

Antragssteller: Landesvorstand

Die Landesmitgliederversammlung der Jusos Bremen möge beschließen:

A 1: Red Vision – Unsere jungsozialistische Vision für ein Bremen und Bremerhaven der Zukunft**1 Bremen wird lebenswert!**

Die Stadtteile, in denen wir leben, sind durchmischt und voller unterschiedlicher Lebensrealitäten. Weder der Nachname, noch das Aussehen oder der Geldbeutel entscheiden darüber, wer wo wohnen darf. Egal, ob man in der Stadtmitte oder eher am Rand lebt: Jedes Quartier ist besonders und attraktiv für die Menschen, denn eine gut ausgebaute Infrastruktur ist überall Standard. Die Bewohner:innen brauchen zukünftig in der Regel nicht länger als zehn Minuten, wenn es darum geht, Einrichtungen des alltäglichen Bedarfs aufzusuchen. Schulen, Supermärkte und medizinische Versorgungseinrichtungen befinden sich in unmittelbarer Nähe.

In Bremen und Bremerhaven gibt es attraktive öffentliche Räume für alle und unsere Städte orientieren sich an den Bedürfnissen der Menschen. Sie bieten Möglichkeiten zur freien Entfaltung und laden zum Austausch und Miteinander ein. Öffentliche Räume sind barrierefrei und für alle gut erreichbar – egal welches Verkehrsmittel sie verwenden. Dafür werden Behindertenvertretungen in die Planung einbezogen. In den Stadtteilen gibt es ausreichend Platz für Kultur, Sport und Spielplätze für Kinder. Der öffentliche Raum ist so gestaltet, dass sich auch die jüngsten Mitglieder der Gesellschaft sicher fühlen und auch mal unbeaufsichtigt bleiben können. Zur Gestaltung öffentlicher Räume werden die Anwohnenden zur aktiven Mitarbeit eingebunden, vom ersten Spatenstich bis hin zur endgültigen Dekoration. Jedes Viertel spiegelt die wider, die dort wohnen!

20 Wohnen für alle

Das Land Bremen nimmt das Recht auf angemessenen Wohnraum ernst. Grund und Boden wurden von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Spekulation und Profit mit Wohnraum ist ein Riegel vorgeschoben und dieser ist für alle Menschen bezahlbar und ausreichend verfügbar. Die Gesellschaft kümmert sich darum, dass allen angemessenen und den Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum zur Verfügung steht und versorgt die Bürger:innen bedarfsgerecht. Unnötigen Leerstand und unfreiwillige Wohnungslosigkeit gibt es nicht mehr, da die Wohnungsvermittlung an erster Stelle steht.

Auch die Art und Weise, wie Wohnraum konzipiert und gebaut wird, hat sich verändert. Statt der standardisierten 3-Zimmer-Küche-Bad-Wohnung oder dem klassischen Einfamilienhaus gibt es eine vielfältige Wohnlandschaft, in der Menschen in unterschiedlichen Verhältnissen miteinander wohnen und leben. Unter den Dächern Bremens finden verschiedene Gruppen, von der Kernfamilie bis hin zur Mehrgenerationen-Gemeinschaft, ein Zuhause. Mieter:innen werden bei Entscheidungen über ihre Wohnungen beteiligt.

34 Menschen mit Suchterkrankungen und Wohnungslose werden nicht gewaltsam aus dem
35 öffentlichen Raum vertrieben, sondern ihnen werden sichere Rückzugs- und Betreuungsmöglichkeiten
36 geboten. Diese zielen nicht nur auf eine kurzfristige Unterbringung, sondern auf langfristige
37 Unterstützung und Besserung der Lage dieser Personen. Defensive Architektur wie Bänke,
38 die absichtlich unbequem gestaltet sind, Zäune, um den Zugang zu überdachten Freiräumen
39 zu versperren und Ultraschall- und Beschallungsanlagen zur Abschreckung bestimmter
40 Personengruppen gehören explizit nicht zum Stadtbild.

41 **Vernetzte Stadt**

42 Die Digitalisierung bietet zukünftig unter dem Schlagwort “Smart City” verschiedene Ansätze,
43 das Leben in unserem Bundesland zu verbessern. Diese wurden in einem breit angelegten
44 gesellschaftlichen Prozess entwickelt und betreffen insbesondere die Steuerung von Verkehr,
45 Energiegewinnung und -verbrauch. Die dafür notwendige Datengewinnung und -auswertung
46 erfolgen nicht als Selbstzweck, sondern immer mit dem Ziel, die Lebensumstände der
47 Menschen im Land Bremen zu verbessern und zu vereinfachen. Datenschutz spielt deshalb
48 eine zentrale Rolle. Eine smarte Stadt bedeutet auch durch neue digitale Formate
49 eine stärkere Beteiligung der Bevölkerung bei Entscheidungen.

50 **Bremen wird vielfältig!**

51 Das Land Bremen ist reich an vielfältigen Lebensrealitäten. Bei uns haben alle Platz,
52 unabhängig von Alter, Geschlecht, Einkommen, sexueller Orientierung, kulturellem Hintergrund
53 und Religion. Wir tolerieren keinen Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und andere
54 Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in unseren Städten. Bremen und
55 Bremerhaven sind weltoffene und vielfältige Stadtgesellschaften, in denen die Menschen
56 friedlich und solidarisch leben und sich in die Gestaltung unseres Zusammenlebens
57 einbringen.

58 Grundlage hierfür sind auch künftig zivilgesellschaftliches Engagement und eine konsequente
59 Bildungsarbeit. Diese hat alle Bürger:innen im Blick, findet in Kitas, Schulen und am Arbeitsplatz
60 statt und wird in allen öffentlichen Einrichtungen und Vereinen und in den Quartieren gelebt.
61 Sie sorgt von Beginn an dafür, dass Vorurteile gegenüber anderen Lebensrealitäten
62 abgebaut werden, bevor sie zu Diskriminierung und Gewalt führen können. Daraus ist ein
63 Bewusstsein und eine Wertschätzung für Vielfalt und inklusive Stadtgesellschaften erwachsen,
64 was die Menschen in unserem Bundesland ermutigt, im Alltag solidarisch füreinander einzustehen.
65 Auftretende Fälle von Diskriminierung treten wir dabei als Zivilgesellschaft entschlossen
66 entgegen und solidarisieren uns mit den Opfern. Bremen und Bremerhaven fördern den kulturellen
67 und sozialen Austausch durch Orte des Zusammenlebens wie Bürgerhäuser oder Freizeitzentren.
68 Es gibt Platz und Unterstützung für gemeinsame Aktivitäten, Projekte und lockeren Austausch.

70 **Sicherheit für alle**

71 Sicherheit heißt Sicherheit für alle. Unter anderem durch eine veränderte Stadtplanung –
72 wie beispielsweise verbesserte Beleuchtung – hat in Zukunft niemand Angst davor, allein
73 vor die Haustür zu gehen, egal wo, wie und zu welcher Uhrzeit. Sorgen, von der Polizei zu

74 Unrecht festgenommen oder nicht ernst genommen zu werden, gehören der Vergangen-
75 heit an. Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste helfen allen Menschen in Not schnell und
76 gleichermaßen, denn sie sind finanziell und personell gut ausgestattet und ihr Personal
77 und ihre Betriebskultur spiegeln die Vielfalt der Stadtgesellschaften wider. Die Arbeit der
78 Ordnungskräfte und Behörden insgesamt mit den Bürger*innen ist geprägt von beider-
79 seitigem Respekt und Wertschätzung. Zudem gibt es sensibilisierte Ansprechpersonen in
80 öffentlichen Räumen, die schnell und unkompliziert unterstützen. Gleichzeitig ist auch die
81 Kriminalität gesunken, denn durch mehr soziale, wirtschaftliche und politische Teilhabe
82 bekämpft Bremen Armut und Ausgrenzung und verhindert Lebenslagen, in denen Krimi-
83 nalität der letzte Ausweg zu sein scheint.

84 **Starke Zivilgesellschaft**

85 Bremen und Bremerhaven haben die Krisen der institutionellen Beteiligungsformen als
86 Gefahr für die demokratische Legitimität erkannt und gehandelt. Angetrieben vom Ziel,
87 die Beteiligung und Mitbestimmung aller zu ermöglichen und zu fördern, wurden konse-
88 quente Reformen umgesetzt. Bürger:innen werden dazu ermutigt, das liberalisierte
89 Staatsbürgerschaftsrecht zur Einbürgerung zu nutzen, was die zuständigen staatlichen
90 Stellen unkompliziert und schnell ermöglichen. Gleichzeitig ist politische Teilhabe nicht
91 an Staatsbürgerschaft gebunden. Reformierte Strukturen und Arbeitsweisen der Beiräte
92 und Jugendbeiräte und -foren machen ein Engagement für den Stadtteil attraktiv und sind
93 mit den Lebensrealitäten gut vereinbar. Darüber gibt es Beteiligungsformen im Stadtteil,
94 die den Bewohner:innen interessenbezogene, kurzzeitige Mitgestaltungsmöglichkeiten
95 eröffnen. Im Ergebnis erleben wir vielfältige politische Beteiligung, einen kontroversen
96 Ideenaustausch, bürgerschaftliche Selbstwirksamkeit und damit eine erstarkte Zivilge-
97 sellschaft.

98 **Weltoffenheit und globale Verantwortung**

99 Die Tradition, als Hafenstädte seit jeher auch über den eigenen Tellerrand zu schauen, hat
100 sich modern weiterentwickelt. Bremen und Bremerhaven sind sich der globalen Verant-
101 wortung und Herausforderungen bewusst und handeln dementsprechend. Zuwanderung
102 wirkt bereichernd, denn Menschen von außerhalb unserer Landesgrenzen bringen fri-
103 sche Ideen, neues Wissen und kulturelle und wirtschaftliche Dynamik in unsere Städte.
104 Die Aufnahme von Menschen, die vor Krieg, Verfolgung, Terror und Elend zu uns fliehen,
105 verstehen wir als Gebot der Humanität und als Verpflichtung, die sich aus der deutschen
106 Geschichte, den allgemeinen Menschenrechten und der UN-Flüchtlingskonvention ablei-
107 tet. Die Unterbringung von Geflüchteten wird dezentral und kleinräumig in allen Stadttei-
108 len organisiert. Alle Neubürger:innen heißen wir willkommen. Von Beginn an wirken Be-
109 hörden und Ämter, Betriebe und Unternehmen sowie Zivilgesellschaft gemeinsam auf die
110 schnelle Teilhabe dieser Menschen am Bildungssystem, am Arbeitsmarkt und am sozia-
111 len, kulturellen und politischen Leben hin. Durch konsequente Aufarbeitung und kritische
112 Bildungsarbeit ist aus unserer kolonialen Vergangenheit ein öffentliches Bewusstsein für
113 die leidvollen Folgen des Kolonialismus gewachsen. Wir pflegen lebendige Städtepartner-
114 schaften im globalen Süden, unsere Betriebe und Unternehmen stellen die Einhaltung von
115 Menschenrechten in ihren Lieferketten sicher und unsere Zivilgesellschaft engagiert sich

116 in partnerschaftlichen, internationalen Projekten. Entwicklungszusammenarbeit folgt
117 nicht dem Prinzip der Gewinnmaximierung, sondern ist geprägt von Wissenstransfer und
118 wirtschaftlicher Kooperation auf Augenhöhe.

119 **Bremen wird plietsch**

120 “Bildung für Alle” bedeutet, allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die gleichen
121 Bildungschancen zu ermöglichen, von der Kita bis zur Uni oder der Ausbildung und dar-
122 über hinaus. Dies geschieht unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrem Beruf oder
123 Status – inklusiv und frei von Vorurteilen. Lernen dient nicht vorwiegend kapitalistischen
124 Interessen, sondern ermöglicht es, die eigenen Fähigkeiten kennenzulernen und zu stär-
125 ken. Dafür ist es besonders wichtig, durch Kooperation und Interaktion mit Mitmenschen
126 Erfahrungen zu sammeln. Die Trennung zwischen Theorie und Praxis in unserem Bil-
127 dungssystem ist aufgehoben. Es geht nicht darum, nur für das spätere Leben zu lernen,
128 sondern Herausforderungen im Hier und Jetzt zu bearbeiten und dafür die nötige Unter-
129 stützung zu erhalten. Lernen ist nicht mehr nur Kopfarbeit, sondern ganz praktisch und
130 geschieht mit anderen Menschen vor Ort.

131 **Gute Bildung von Anfang an**

132 Schulen und Kitas sind die zentralen Orte der Bildung in unserer Gesellschaft. Statt Ab-
133 grenzung gibt es eine Schule für alle, in der sich alle Menschen wohlfühlen und die nicht
134 mehr Stress und Leistungsdruck bedeutet. Statt auf Selektion setzen wir auf Inklusion; in
135 Schulen, die auf die Bedürfnisse aller Schüler:innen eingehen und niemanden aufgeben.
136 Dabei tragen wir der Vielfalt in unseren Städten durch ein breites Angebot von Sprachför-
137 derung von Anfang an Rechnung. Schulen bieten Freiräume, in denen Schüler:innen selb-
138 ständig lernen ihre Umwelt zu gestalten. Dafür verabschieden wir uns von klassischen
139 Schulfächern, um mehr Platz für projektorientiertes, forschendes und übergreifendes Ler-
140 nen zu haben. Schüler:innen im Land Bremen lernen ohne Leistungsdruck durch Beno-
141 tung und nicht mehr fremdbestimmt, sondern angepasst an ihre Interessen und Fähigkei-
142 ten. Die Schüler:innen bestimmen über ihren Unterricht und ihre Schulen mit. Bildungs-
143 einrichtungen öffnen sich und treten in Austausch mit ihrem Stadtteil, den vielfältigen Ak-
144 teur:innen und zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort.

145 **Lernen jenseits der Schule**

146 Nach der Schule müssen sich die meisten jungen Menschen zwischen einer Ausbildung
147 oder einem Studium entscheiden. Dabei sind in Zukunft alle Hindernisse, seien sie struk-
148 tureller oder finanzieller Art, aus dem Weg geräumt. Die Förderung eines Studiums und
149 auch die Entlohnung einer Ausbildung sind so gestaltet, dass ein eigenständiges und
150 selbstbestimmtes Leben möglich ist. Ob Meister oder Master: Ausbildung und Studium
151 werden als ebenbürtige Wege verstanden und dementsprechend gestaltet. Die jeweiligen
152 Abschlüsse werden als gleichwertig anerkannt und Auszubildende werden nicht als bil-
153 lige Arbeitskräfte missbraucht. Die Ausbildungs- und Studieninhalte sind auf der Höhe
154 der Zeit und setzen sich mit gegenwärtigen Problemen auseinander. Die Kosten der Aus-
155 bildung werden solidarisch verteilt und die Betriebe nehmen ihre Aufgaben ernst, wofür

156 sie die notwendige staatliche Unterstützung erhalten. Für junge Menschen, die die Schule
157 ohne Abschluss verlassen, gibt es besondere Angebote und Unterstützung.

158 Bildung hört nicht nach der Schule, der Ausbildung oder dem Studium auf: In unserer
159 schneller werdenden Gesellschaft haben Weiterbildung und lebenslanges Lernen eine
160 große Bedeutung. Daher gibt es in Zukunft ein Recht auf Weiterbildung, das im Berufsle-
161 ben verankert ist. Dabei entscheiden die Interessen der Arbeitnehmer:innen und nicht
162 allein der betriebliche Nutzen. Für alle Menschen gibt es gute und kostenlose Angebote
163 der Erwachsenenbildung.

164 **Wissenschaft in der Gesellschaft**

165 Hochschulen haben für unsere beiden Städte eine wichtige Funktion. Mit einer starken
166 Forschung finden wir die richtigen Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft.
167 Der wechselseitige Transfer zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft spielt
168 dabei eine wichtige Rolle. Die Zivilklausel als Errungenschaft linker Politik in Bremen ist
169 eine Garantie dafür, dass Forschung nur für zivile Zwecke genutzt wird. Sie leistet einen
170 Beitrag zu einer friedlichen Welt.

171 Gute Forschung braucht gute und gesicherte Arbeitsbedingungen. Starre Hierarchien ge-
172 hören in Hochschulen und Instituten der Vergangenheit an, stattdessen gibt es ein System
173 auf Augenhöhe. Statt Lehrstühlen gibt es demokratische Strukturen, die nicht nur einige
174 wenige Wissenschaftler:innen in den Vordergrund stellen. Jungen Wissenschaftler:innen
175 wird der Rücken gestärkt, auch langfristige Projekte anzugehen und Rückschläge in der
176 Forschung werden nicht bestraft.

177 Für Anpassung und Bekämpfung des Klimawandels ist eine stärkere Auseinandersetzung
178 und Erforschung der Themen der Klima- und Umweltwissenschaften und ihre Verknüp-
179 fungung mit anderen Fächern notwendig. Umwelt- und Klimaschutz werden dazu künftig in
180 die schulische und vorschulische Bildung eingebunden, die entsprechenden Studiengänge
181 wurden ausgebaut und die wissenschaftlichen Einrichtungen in diesem Bereich gestärkt.

182 **Bremen wird nachhaltig!**

183 Die Krise, die uns als Gesellschaft im Land Bremen vermutlich am anhaltendsten beschäf-
184 tigen wird, ist aus heutiger Perspektive der Klimawandel. Es ist noch längst nicht klar,
185 wohin sich die Welt entwickelt und ob eine global gerechte Klimapolitik gelingt, die den
186 Temperaturanstieg auf ein erträgliches Maß begrenzt. Bremens Einfluss auf die globalen
187 Entwicklungen ist angesichts unserer Größe begrenzt. Trotzdem haben wir eine Verant-
188 wortung zumindest unsere beiden Städte zügig klimaneutral umzubauen. Wenn es uns
189 nicht gelingt, die Anpassung an den Klimawandel sozial zu gestalten und die Kosten des
190 Klimawandels gerecht zu verteilen, droht die Gesellschaft auseinanderzureißen. Das gilt
191 im Grundsatz überall, aber aufgrund der sozialen Ausgangslage in Bremen und Bremer-
192 haven besonders.

193 An einer klimaneutralen Zukunft in Bremen und Bremerhaven führt kein Weg vorbei.
194 Dazu braucht es ein Umdenken in den meisten Lebensbereichen. Als Jusos stellen wir da-
195 bei systemische Fragen – ein Kapitalismus, der zum eigenen Fortbestehen endloses

196 Wachstum braucht, ist mit den begrenzten Ressourcen unseres Planeten nicht vereinbar.
197 Es ist aber nicht damit getan, den Kapitalismus zu bekämpfen und dann zu hoffen, dass
198 der Klimaschutz von selbst kommt.

199 **Klimaneutrale Zukunft**

200 Sichtbarster Teil eines klimaneutralen Bremens ist die Verkehrswende. Dazu gehören der
201 Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor für Neuwagen und ein massiver Umbau der Ver-
202 kehrsinfrastruktur zugunsten von Bus und Bahn, Fußgänger:innen und Radfahrer:innen.
203 Es wird in Zukunft auch weiterhin Autos, denn die vorhandenen werden nicht einfach
204 verschwinden und nicht alle Menschen wollen ohne Auto leben. Mobilitätskonzepte, die
205 Autos kategorisch ablehnen, machen wir uns nicht zu eigen. Der Nahverkehr ist zukünftig
206 ticketlos und umlagefinanziert. Er nutzt ausschließlich klimaneutrale Antriebstechnolo-
207 gien. Alle Stadtteile und unsere beiden Städte sind untereinander und mit dem Umland so
208 vernetzt, dass ein Leben ohne Auto problemlos möglich und attraktiv ist. Ein guter An-
209 schluss an den Fernverkehr sichert den Wirtschaftsstandort und ermöglicht private und
210 berufliche Reisen.

211 Auch beim Einkaufen gibt es eine spürbare Umstellung, denn als Gesellschaft haben wir
212 den Ausstieg aus der Wegwerfindustrie geschafft. Das Land hat eine funktionierende
213 Kreislaufwirtschaft mit möglichst vielen regionalen Komponenten. Das beginnt mit der
214 regionalen Erzeugung von Lebensmitteln (beispielsweise auch im Rahmen von urban far-
215 ming), geht über Reparaturmöglichkeiten, sowie ein Recht auf Reparatur für Gebrauchs-
216 gegenstände/-geräte und Möglichkeiten für Kauf und Verkauf gebrauchter Waren und en-
217 det bei Müllentsorgung und -recycling hier vor Ort. Ein Baustein zu mehr Nachhaltigkeit
218 sind Sharing-Konzepte für verschiedene Produkte und Werkzeuge. Nachhaltiges Bauen
219 mit recycelten Stoffen oder Naturmaterialien oder Klimakomponenten (zum Beispiel So-
220 larpanel auf dem Dach, Dachbegrünung) werden zum Standard. Wenn es nicht über An-
221 reize gelingt, werden dafür rechtliche Vorschriften geschaffen.

222 Jenseits des persönlichen Lebensumfeldes stellt die Bekämpfung des Klimawandels auch
223 große Herausforderungen an die Wirtschaft. Als Bundesland und Kommunen sind wir ab-
224 hängig von Rahmenbedingungen, die wir selbst nur begrenzt beeinflussen können. Ge-
225 rade deshalb betreibt Bremen auch in Zukunft eine aktive Industriepolitik, um wichtige
226 Unternehmen wie Airbus, Mercedes oder das Stahlwerk in Bremen zu halten. Für uns als
227 Jusos ist klar: Den Umbau zu einer klimaneutralen Zukunft gibt es nur mit kräftigen In-
228 vestitionen öffentlicher und privater Gelder.

229 Im Bereich Wohnen wird durch bessere Dämmung weniger Heizenergie benötigt. Gleich-
230 zeitig braucht insbesondere die Industrie mehr Strom, um Prozesse ohne Ausstoß klima-
231 schädlicher Gase zu organisieren. Bremen und Bremerhaven beschreiten deshalb neue
232 Wege der klimaneutralen Strom- und Energieversorgung. Alternative Energieträger, wie
233 Wasserstoff, und neue Möglichkeiten der Energiegewinnung, wie Geothermie (zum Bei-
234 spiel auf der Luneplate) oder Hydrothermie sind dabei, neben Wind- und Sonnenenergie,
235 wichtige Elemente.

236 Die Häfen sind ein Schlüssel zur wirtschaftlichen Entwicklung – im Land Bremen und der
237 gesamten Bundesrepublik. Als Knotenpunkte der weltweiten Logistik fällt ihnen eine
238 wichtige Rolle im Klimaschutz zu. Landstromzugänge und Versorgung mit alternativen
239 Treibstoffen gehören zu einer modernen, klimafreundlichen Hafeninfrastruktur. Die Hin-
240 terlandanbindung läuft in erster Linie über die Schiene. Bremen und Bremerhaven sind
241 weiterhin wichtige Werftstandorte, wodurch sie eine wichtige Rolle bei der Zukunft des
242 Schiffbaus einnehmen. Mit Ausnahme von Spezialschiffen haben alle hier gebauten Schiffe
243 einen klimaneutralen Antrieb. Der Weg zu dieser Antriebswende wird nicht einfach, denn
244 bisher gibt es dafür kaum marktreife Technologien – hier gilt es diese in Kooperation mit
245 den entsprechenden wissenschaftlichen Einrichtung zu entwickeln. Auch der wichtige
246 Tourismuszweig der Kreuzfahrten wird nur eine Zukunft haben, wenn auch diese Schiffe
247 klimaneutral fahren.

248 Der Bremer Flughafen ist Tor zur Welt und wichtiger Standortfaktor für verschiedene In-
249 dustrien der Luft- und Raumfahrt, aber auch für Messen und Events. In dieser Funktion
250 wird der Flughafen erhalten bleiben. Kurzstrecken- und Zubringerflüge sind jedoch in Zu-
251 kunft mit einem gut ausgebauten Schienenverkehr nicht mehr notwendig.

252 **Notwendige Klimaanpassungen**

253 Bremen und Bremerhaven als Städte an Weser und Meer stehen nicht nur in einer beson-
254 deren Verantwortung, den Klimawandel einzudämmen: Unsere Zukunft hängt ganz mas-
255 siv von der Anpassung an den Klimawandel ab, den es schon jetzt absehbar unaufhaltbar
256 geben wird. Seit jeher leben die Menschen hier sicher hinter schützenden Deichen – sie
257 sind überlebensnotwendig und ihr Ausbau hat Priorität.

258 Auch in anderen Bereichen passt sich Bremen dem Klimawandel an. Besonders sinnvoll
259 und unterstützungswürdig sind Ideen, die gleichzeitig einen Beitrag zu Klimaschutz und
260 -anpassung darstellen. Beispielsweise sind Quartiere in Zukunft so gestaltet, dass mehr
261 Grünflächen im Sommer zur Kühlung beitragen und als entsiegelte Flächen Schutz vor
262 Starkregen bieten. Außerdem leisten sie so einen Beitrag zur Biodiversität in der Stadt.

263 **Bremen wird sozialistisch**

264 Wir Jusos wollen den Kapitalismus überwinden und streben eine Gesellschaft an, in der
265 sich alle Menschen frei entfalten können und in der die Wirtschaft den Menschen dient –
266 nicht andersherum. Wir kämpfen für die Demokratisierung aller Lebensbereiche. Durch
267 das Streben nach einer solchen Gesellschaft betrachten wir uns selbst als demokratische
268 Sozialist:innen.

269 Auch in Zukunft bleiben Industrie und Häfen wichtig für die bremische Identität. Sie schaf-
270 fen weiterhin gute Arbeit für tausende Bremer:innen und Bremerhavener:innen. Der
271 Dienstleistungssektor steht dem in Nichts nach und schafft ebenfalls gesellschaftlichen
272 Mehrwert. Notwendige Veränderungen und Innovationen werden mit den Beschäftigten
273 gestaltet und nicht Einzelpersonen und ihren Profitinteressen überlassen.

274 Statt auf rein quantitatives, von Aktionär:innen und Shareholdern gesteuertes Wachstum
275 der Industrie und Wirtschaft setzen wir in Bremen auf qualitatives Wachstum. Gesell-
276 schaft und Belegschaften entscheiden demokratisch und gemeinsam, wie und was produ-
277 ziert wird. Das bedeutet keine Planung von oben herab, sondern aus den Betrieben heraus
278 und auf gesellschaftliche Bedürfnisse abgestimmt. Die Produktionsmittel der Schlüssel-
279 industrien sind vergesellschaftet.

280 **Wie wir arbeiten wollen**

281 Arbeit ist für uns Jusos die Grundlage für gesellschaftliche Beteiligung und Veränderung.
282 Deshalb gibt es in Zukunft ein Recht auf Arbeit! Bremen und Bremerhaven garantieren
283 über kommunale Programme allen Menschen unabhängig von Geschlecht, Alter, Behin-
284 derung oder Herkunft eine sinnstiftende Arbeit. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass
285 allen Menschen durch ihre Arbeit ein sorgenfreies Leben ermöglicht wird und niemand
286 Angst vor Arbeitslosigkeit und Armut hat.

287 Die Art und Weise, wie wir arbeiten, wird sich verändern. Das begreifen wir nicht als Be-
288 drohung, sondern als Chance: Automatisierung und Digitalisierung ermöglichen es krank-
289 machende, stupide und entfremdete Arbeit von Maschinen machen zu lassen. Dadurch
290 fällt die Arbeit in Zukunft leichter und wird gleichzeitig produktiver. So eröffnen sich
291 Spielräume für eine deutliche Verkürzung der Arbeitszeit und für ein Leben abseits des
292 Arbeitsplatzes, denn jeder Mensch hat ein Recht auf Freizeit und Erholung.

293 Care-Arbeit wird als zentrale gesellschaftliche Aufgabe begriffen und neu organisiert. Im
294 Land Bremen gibt es eine hochwertige und gut ausgebaute Sorge-Infrastruktur (zum Bei-
295 spiel mit genügend KiTa-Plätzen für alle Kinder oder öffentliche Mensen), die keinen öko-
296 nomischen Zwängen unterworfen sind. Care-Aufgaben werden nicht länger ins Private
297 ausgelagert und stattdessen professionalisiert, dabei wird dieser Bereich genauso gut ent-
298 lohnt wie andere Berufsfelder. Nicht jede Form von Care-Arbeit kann oder soll vergesell-
299 schaftet werden. Wer sich um Kinder oder andere Angehörige kümmern möchte, erhält
300 dafür die nötige Unterstützung. Der Dreiklang aus Weiblichkeit-Fürsorge-Armut gehört
301 der Vergangenheit an und die unbezahlte Sorgearbeit ist gerecht zwischen den Geschlech-
302 tern verteilt.

303 **Abschied von der Klassengesellschaft und garantierte soziale Rechte**

304 Wir streben eine Gesellschaft der Freien und Gleichen an. Unser Bremen der Zukunft
305 kennt keine Armut und soziale Ungleichheit. Es kommt nicht mehr darauf an, in welchem
306 Elternhaus man geboren wurde. Stattdessen haben alle dieselben Chancen unabhängig
307 von Herkunft, Geschlecht, Alter oder Behinderung. Wer Unterstützung benötigt, soll sie in
308 allen Lebenssituationen bekommen – beginnend bereits vor der Geburt bis zum Lebens-
309 ende. Da wo es noch nötig ist, sorgt eine faire Besteuerung von Einkommen und Vermögen
310 für einen Ausgleich. Alle Menschen in Bremen und Bremerhaven leisten ihren gerechten
311 Anteil zur Finanzierung des Gemeinwesens.

312 Das Land Bremen garantiert die Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse! Wohnen, Mo-
313 bilität, Bildung, Wasser, Strom und Wärme gehören zur öffentlichen Daseinsvorsorge und

314 werden nicht dem Markt überlassen. Die Versorgung liegt in öffentlicher Hand und dient
315 nicht dazu, Gewinne zu erwirtschaften. Eine einheitliche Bürger:innenversicherung ga-
316 rantiert, dass die Gesundheitsversorgung nicht Spielball politischer Entscheidungen wird.

317 **Heute damit anfangen**

318 Um unsere Ziele zu erreichen, können wir das Land Bremen nicht einfach vom kapitalis-
319 tischen System entkoppeln. Wir wollen aber die Möglichkeiten für sozialistische Maßnah-
320 men vor Ort nutzen und diese langfristig Schritt für Schritt ausbauen. Das Land Bremen
321 muss das Gemeinwohl in den Vordergrund stellen und die Menschen vor den negativen
322 Auswirkungen des globalen Kapitalismus schützen.

323 Wir wollen Bremen und Bremerhaven zu Vorbildern machen. Unsere Vision einer sozia-
324 listischen Gesellschaft soll sich in die Welt des real existierenden Kapitalismus ausbreiten.
325 Dafür kämpfen wir an der Seite der Bremer:innen und Bremerhavener:innen und immer
326 ausgehend von den gegenwärtigen Verhältnissen.